

Faschingspredigt 18./19.2.2023

(Mt 5,38-48; Lev. 19,1-2;11-14; 17-18)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn,
ich unterstütze Pfarrer Marius bei der Predigt heute gern,
und hoffe, ihr habt mich trotz neuem Outfit erkannt,
ich bin's, euer Oberministrant.

Endlich ist „Ure Ure“, hipp, hipp, hurra,
wieder ein richtiger Faschingssonntag da
und lädt uns alle – groß und klein –
zur etwas anderen Predigt ein.

Drei Jahre seit der letzten! Viel hat sich zugetragen,
drum nehm' ich mir die Erlaubnis, euch gar nicht erst zu fragen,
sondern bitte euch nur, macht es euch bequem,
während ich mir etwas mehr Zeit nehm'.

Schwer machen es mir – und ich halte mich für g'scheid -
die wahrlich radikalen Bibelstellen heut.

Aus dem alttestamentarischen „**Auge um Auge**“ und „**Zahn um Zahn**“,
fordert Jesus, dass wenn einer dir Böses tut an,
du sogar die andere Wange hinhalten sollst,
und beim Streit ums Hemd auch den Mantel geben wollst.

Wir sollen heilig sein, steht im Buch Levitikus,
mit dem Hass gegen den Bruder sollen wir endlich machen Schluss
den Nächsten sollen wir lieben wie sich selber.
Uns lausen wir die Affen? Abschlecken wie die Kälber?

Letzteren Tipp – das könnt ihr mir glauben, ist nicht Scherz oder Konfetti,
gab einst der beliebte Kaplan Emil Bonetti
in seiner unnachahmlichen Art und Weise
einem Hochzeitspaar mit auf die gemeinsame Reise.

Wir sollen auch nicht stehlen, nicht täuschen, nicht betrügen,
den Nächsten nicht ausbeuten und ihn auch nicht belügen.
Wenn das doch bitte auch für den Männerfußball gält,
gab's weniger sterbende Schwäne in der Fußballerwelt.

Da hat der HERR schon recht, da stimme ich ihm zu!
Drum mag' ich Frauenfußball. Und wer weiß, Ombi, vielleicht bald auch du!

Ich wende mich am besten gleich an den **Kirchenchor**,
der, von der Orgel versteckt, lugt von der Empore hervor.
Neue Spirituals werden sie uns heute singen
und zur Ehre Gottes zur Aufführung bringen.

Dieser tolle Chor ist zwar nicht mehr ganz so jung,
doch er singt wirklich schön und mit Begeisterung

Am Freitag haben sie noch Herta Stöckler das letzte Geleit gegeben,
die früher im Chor gesungen und legendäre Feste hat gegeben.
Ihr Wohnhaus in der Bucherstraße war extra für große Tafeln umgebaut worden,
damit sie verköstigen konnte solch große hungrige Horden.

Auf diesen guten alten Zeiten ruht sich der Kirchenchor nicht aus,
sang zum Patrozinium eine neue „Missa Sankt Nikolaus“
deren Uraufführung in Radio Vorarlberg live wurde übertragen
und ein voller Erfolg war. Gratulation, kann ich hier nur sagen!

Im November 2021 streckte Corona den halben Chor darnieder.
Zum Glück sind alle wieder fit und haben ihre Stimmen wieder.

Ja, **Corona (Covid19)**, das war eine schwierige Zeit,
die Familien, Freunde und sogar Pfarren hat entzweit.
Zum Glück ist der Spuk vorüber, Impfung sei Dank sind wir immunisiert,
und es wird wieder Messe gehalten, gefeiert und musiziert.

Bevor ich's vergesse: Für das **Pfarrcafé**, zum dem ihr Chörler im März ladet ein,
und für eure Messgestaltungen möge herzlich gedankt euch sein.

Noch ein heißer Tipp:

Ihr seid zwar nicht mehr die Jüngsten, doch singen könnt ihr noch lange,
drum seid nett zu Organist Achim und haltet Chorleiter Guntram die Stange.

Singt weiter so schön zu Gottes Ehr
und zur Freude der Menschen, und noch mehr,
ganz besonders für euch selbst, denn Singen ist gesund,
morgens, mittags und zur Abendstund'.

Danke auch für's Tischeaufstellen für die Roraten im Advent!
Die Frühstücksmacher haben dank euch ein wenig länger gepennt.
Mich als Nachtmensch und Morgenmuffel es immer faszinieren tut,
dass die Stimmung so früh am Morgen ist derart entspannt und gut,
Wenn ihr eine **Rorate** ganz übernehmen wollt, ein Termin ist sicher frei,
und euch des Pfarrers Dank und mein Lob sicher sei.

Arbeitssuchende haben heute echt die Qual der Wahl,
der Arbeitsmarkt sucht händeringend nach neuem Personal.
Wenn unsre Pfarre nicht bald **Ministranten-Nachwuchs** rekrutiert,
kämen wir Oldies zurück, wird anscheinend schon spekuliert?
Doch das wäre nur korrekt, denn auch der Papst hat edle Herrn,
die ihn umgeben und ihm freudig dienen gern.

Sonst aber keine Panik, denn mitnichten
Es gibt auch Positives zu berichten:
Nicolai, der neue Leiter von unserem **Pfarrgemeinderat**,
ist ein 27-Jähriger, der in der Tat
hauptberuflich als Lehrlingsausbildner fungiert.
Darum läuft auch die Jugendarbeit wie geschmiert.

Ich weiß nicht, vielleicht kennt Ihr bzw. kennen Sie
auch die Neue im PGR, die Lisa-Marie:
Die Öztalerin mit Mann und zwei Kindern durchs Leben schreitet
und in unsrer Pfarre auch **Wortgottesdienste** leitet.

Zur Stoffstärke des Talars, den Sabine, Angelika & Co. neuerdings tragen,
möchte ich liebe keine Meinungsäußerung wagen.
Doch es ist der Anblick wie ein Traum,
schweben sie grazil und würdig durch des Altares Raum.

Fällt der Organist oder die ganze **Orgel** aus,
sind wir froh über Gitarrenbegleitung in unserem Gotteshaus.
Ja, die Orgel, sie gehört dringend gereinigt und saniert,
damit der Schimmel nicht bald die ganze Luft hier infiltriert.

Gibt es deswegen bereits keine **Kantoren** mehr,
oder tun die sich neben Pfarrer Marius nur schwer,
weil der so gerne, mit Inbrust, dass es schallt und klingt,
jeden anderen wohl in Grund und Boden singt?

Die Decke kommt nicht runter, sie scheint noch gut in Schuss,
aber die **Tonanlage** dringend erneuert werden muss.
Ja, ich denke, das dies und die Orgel haben Priorität,
weil man die Musik gerne hören und das Wort Gottes gern verstehen tät.

Nicht falsch verstehen, hohe Pfarrgemeinderäte, Herrn Doktores & Co.,
einer **Kirchensanierung** bedarf es sowieso.
Das Dach schaut bedenklich aus! Auf dass ja nichts passiert!
Mit viel Hilfe und Einsatz man auch das wohl dann finanziert.

An **Allerheiligen** haben sich wirklich viele Leute gefreut,
dass Funklautsprecher wurden vom Bestattungshaus NUK ausgeliebt.
Pfarrer Marius den Urnenfriedhof erstmals gut beschallen ließ
und die Besucher gleich bei den Gräbern sich versammeln hieß.

Zur **Pfarrkrankenpflege** (1939-2021) möchte ich auch gerne etwas sagen,
denn da haben sich während Corona einige Veränderungen zugetragen.
Nach neunzehn Jahren ging „Geschäftsführer“ Peter Heinzle Ende 21 in Pension
und erhielt in einer Handvoll Ehrungen viel Anerkennung und Gottes Lohn.

Mit seinem Rückzug wurde – und da war nicht jede/r entzückt –
der Neustart gewagt und der Reset-Knopf gedrückt. (1. Vereinsgründung 1926)
Nach etwas mehr als einem Jahr,
das turbulent und herausfordernd war,
läuft der Vereins-Betrieb fast wie geschmiert, (Gesundheits- und Krankenpflegeverein ab 2022)
und der Motor nur wenig Öl verliert.
Viele pfarnahe Personen sind im Vorstand drin,
worüber ich dankbar und glücklich bin.

Es stimmt, wie in ganz Österreich werden jetzt Rechnungen ausgestellt,
doch für die beste Behandlung in der extramuralen Krankenpflegewelt
sollten die Beträge nichts sein, was vor große Probleme einen stellt,
sonst müsste zweckgebunden werden das Bundespflegegeld.

Dass jedoch auch pfarr-nahe Personen nicht Vereinsmitglied wollen werden,
schimpfen und meutern und stampfen auf die Erden,
dass zu verstehen tu ich mir wirklich schwer.
Vielleicht erklärt mir das mal wer.

Die Hauskrankenpflege schaut bestens nach den Wunden,
doch sie kommt nicht ran an die Kranken unter den vermeintlich Gesunden.
Darum haben wir nun – als EU-Projekt importiert –
Community Nurses (Gemeindeschwestern) im Ort installiert.

Sie sind offen und gehen auf die Leute zu,
erkennen Problemfelder frühzeitig und sehen dazu,
dass niemand zurückbleibt in unserem Ort
und machen ihn zu einem Wohlfühlort.
Das färbt sogar ab auf den Krankenpflegeverein,
in den die Community Nurses gebettet sind ein.

Stellt euch vor, mir ist neulich zu Ohren gekommen,
man habe eine Frau beim Einkaufen mit nach Hause genommen,
weil sie sich schwer beladen durch den „Wohlfühlort“ zog
und sich ihr Rücken unter der Last der Taschen bog.

Diese Taxi-Story freut mich, und macht mich auch betroffen,
denn man darf nicht immer auf Zivilcourage hoffen.
Den letzten Vers im Evangelium, habt ihr den noch parat?
„Ihr sollt vollkommen sein“ er ja gelautet hat. (Mt 5,48)

Die Nikoläuse fahren in Rentier-Schlitten nicht;
die Seniorenausfahrt funktioniert ohne Fahrdienste nicht,
und auch die **Sternsingeraktion** schafft ihren Rank
nur mit Taxis: Den SUV-Fahrer*innen sei Dank!

Darf ich nun bitte etwas probieren
und das Kirchenvolk kurz aktivieren?
Wer einst Sternsinger war, oder mitgearbeitet hat, der erhebe sich:
Gedankt sei euch allen ewiglich! (Orgel-Tra-ra & Applaus)

Nachdem im Vorjahr wegen Corona die Hausbesuche waren verpönt, wurden unsere Sternsinger heuer wieder in den Wohnungen verwöhnt. Alle Caspar, mit dem roten Umhang, - und das schadete nicht – bekamen neue Mützen, und keine schwarze Farbe im Gesicht. Die Kinder zogen ungeschminkt, doch mit Überzeugung durch den Ort und ersangen Taschen voller Süßes und einen neuen Spendenrekord.

Sie waren mit Feuereifer dabei, machten trotz langer Wege nicht schlapp. Am zweiten Tag wurden Brot und Würstchen sogar knapp. Schuld war aber nicht der Einkauf oder eine Fasten-Ernährung, sondern die wundersame Sternsinger-Vermehrung: Bei der Vierer-Gruppe Oberfeld fiel ein König nach drei Häusern krank aus, worauf sie zogen dezimiert - weil nur zwei Könige - von Haus zu Haus.

Am nächsten Tag waren sie dann doppelt so viel ! So erfolgreich war Sigi Rohners Ersatz-Such-Stil. Sie gab sich nach zwei Telefonabsagen einfach nicht geschlagen, und ihr Eifer wurde belohnt. Hut ab, muss ich da sagen!

Nach der Dreikönigsmesse wurden Fotos gemacht, wie das Jesuskind aus der Krippe lacht, wenn die Sternsinger ihm ein Ständchen bringen und den Fotografen zum Arrangieren und „Bitte Lächeln“-Sagen zwingen.

Ein Sternsinger-Kind sagte danach– und das muss man sich geben, und wirklich sprachlos die Luft anheben:
„Mama, ich kenne mich nicht mehr aus, der Fotograf klingt gleich wie der Nikolaus!“
Unglaublich, wie Kinder ihre Ohren spitzen, wenn sie erwartungsfroh vor dem **Nikolaus** sitzen. Sie merken sich alles! Drum holde „Klosa“-Teams, achtet gut, was ihr sagt und wie ihr es tut. Und Ihr lieben Eltern, schreibt eure Botschaften mit Bedacht, damit der Nikolaus auch im Stress etwas Gutes daraus macht.

Damit sich die Gemeindepolitik dieses Jahr nicht vermisst:
Der Flughafen Berlin-Brandenburg seit zwei Jahren eröffnet ist,
während das neue Sozialzentrum noch immer in der Planungsphase steckt
und sich Maria Cläbens schon freudig die Lippen leckt,
weil vor vielen Jahren eine Kiste Bier der mutige Wetteinsatz war:
Ihre Pensionierung steht bevor, und ich Wettzeuge war.

Der neue Spazierweg zum Schloss ist auch so ein Projekt,
wo irgendwie die Umsetzung bei mir Stirnrunzeln erregt.
Ich kam neulich kaum runter zur Glockengasse,
mein Hund Lucy bot mir an, dass ich mich an ihr fasse!
Den Schwierigkeitsgrad dieser Route würde ich gerne tarifieren,
und ihn wohl bei C oder gar bei D platzieren:
Anstrengend und kräfteraubend; Steigeisen empfohlen,
Schwindelfreiheit gefordert, vielleicht Seilschaftsverband holen.

Dass der Gehsteig zur Kirche mit Pflastersteinen wurde gemacht,
hat sogar innerhalb der Gemeinde kritische Fragen gebracht.
Schön statt praktisch! Doch vielleicht bringt dieses architektonische „Ach“
als Kompensation beim Friedhofs-Fahrradständer für Regen bald ein Dach!
Denn nicht nur ich komme per Fahrrad, so wie heut,
egal ob es regnet, stürmt oder schneit.
Dazu kommt – und jetzt bitte spitzt die Ohren:
In der Totenkapelle haben Räder und Autos nichts verloren.

Ganz wichtig: Es freut mich, dass ihr so zahlreich erschienen seid,
denn das ist nicht mehr üblich nach der Corona-Zeit.
Online-Messen waren lobenswert, danke! Das war wirklich fein,
ohne Maske zu sitzen vor dem Bildschirm daheim.
Für die Gespräche auf dem Friedhof oder das gemeinsame Singen
können diese Medien-Messen aber keinen Ersatz uns bringen.

Ich danke besonders auch allen, die durch ihre Taten andere ließen sich freuen,
und solche gibt es ganz sicher viele in unseren Kirchenreihen.
Damit möchte ich jetzt diese Faschingspredigt beenden,
bis zum nächsten Jahr keine Reime mehr drehen und wenden.

Ich habe hoffentlich niemanden falsch erwischt, dass es in ihm nun kracht?
Wenn ja, sorry! Und Humor ist, wenn man trotzdem lacht.
Für die Dauer der Predigt ich mich entschuldigen muss,
Doch so schlimm war's nicht, und ich komm' jetzt eh zum Schluss.

Wenn wir es auch nicht wissen können,
so will ich diesen Wunsch mir gönnen:
Behüt' euch Gott, dann sehen wir
in einem Jahr uns wieder hier.

Liebet den Nächsten, zeigt eine gute Hand
und verbessert die Welt,

Euer Oberministrant

